

# Der Appenzeller Witz – «trääff ond spitz»

Mit seiner erheiternden Lesung hat Peter Eggenberger am Freitagabend das Publikum begeistert

Nach fast genau zwei Jahren war Peter Eggenberger wieder beim Kulturverein «3 Eidgenossen» zu Gast, diesmal mit seinem neusten Buch «Der Appenzeller Witz». Es gab viel zu lachen und das Publikum im «Brauquöll» Appenzell genoss bei den Geschichten und Anekdoten mit und um den Appenzeller Witz einen mehr als vergnüglichen Abend.

Myriam Schaufelberger

Als exklusive Literaturstunde war der Abend mit Peter Eggenberger angekündigt. Wohl etwas untertrieben, denn wer ihn kennt, weiss um die humorvollen, lebendigen Lesungen des Witzweg-Gründers, Autors und Erzählers aus dem Appenzeller Vorderland. So führte auch die Lesung aus seinem neusten Buch «Der Appenzeller Witz – eine vergnügliche Spurensuche» zu einem mehr als vergnüglichen Abend. Schlag auf Schlag folgten sich Geschichten, Witze und Anekdoten, abwechslungsweise las Peter Eggenberger aus dem Buch und liess dazwischen Neues einfließen.

Man erfuhr spannende historische Fakten, immer wieder gewürzt mit dem passenden Witz, mit welchem Eggenberger das Publikum zum Lachen brachte. «Historisch geht das Klischee des witzigen Appenzellers auf den aufkommenden Gesundheitstourismus im Appenzellerland Ende des 18. Jahrhunderts zurück», erklärte er. Denn die Appenzeller, welche den gut betuchten Kurgästen schlagfer-

tig konterten, sorgten für unzählige Geschichten. Und später, 2012, wurde der Appenzeller Witz mit der Aufnahme in die Liste der lebendigen Traditionen des Bundesamtes für Kultur sogar geadelt.

## David gegen Goliath

«Was macht den Appenzeller Witz so witzig?» Es gehe immer um David gegen Goliath, womit der Appenzeller Witz quasi biblischen Ursprungs sei, meinte Eggenberger und kam dann wieder auf den Tourismus zurück, der im Appenzellerland mit den Molkenkuren eine regelrechte Blüte erlebt hatte. So waren Geschichten entstanden wie die eines Kurgasts, der einen Einheimischen in Gais nach der Sterblichkeit im «gesunden Dorf» fragte, wie Gais dazumal genannt wurde. «In den letzten 20 Jahren ist nur der Doktor gestorben», habe der Gaiser erklärt. Und auf die Nachfrage, woran er gestorben sei: «Er ist verhungert.» Weiter erzählte man sich vom lungenkranken Patienten, der auf Empfehlung seines Arztes nach Gais gekommen war und schon wenige Wochen später auf den Gäbris marschiert sei. Gais wurde zum Kurort der Welt, was Schottenträger Anton Josef Inauen aus Brülisau, der die Schotten nach Gais trug, dazu bewog, dieses Modell auch in Innerrhoden zu versuchen. Sein Sohn führte dann in Weissbad Molkenkuren ein. So entstanden immer mehr Kurangebote im Appenzellerland. Schon früh beschäftigte das Thema auch Schriftsteller wie den berühmten Johann Gottfried Ebel, der die Appenzeller in seinem Werk «Bergvölker der Schweiz» als witzig und geistreich beschrieb.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich der Tourismus nicht mehr weiter entwickelt,



Peter Eggenberger wusste eine Menge Interessantes zum Appenzeller Witz zu erzählen, was den Abend äusserst kurzweilig machte. (Bild: Myriam Schaufelberger)

doch das viele Positive, das über das Appenzellerland geschrieben wurde, erwies sich als erfolgreiche Werbung. Zudem erlangten Kleinwüchsige wie der legendäre Seppli Fässler, der zusammen mit dem 269-Zentimeter-Riesen Jan van Albert Kramer überall auf Jahrmärkten gastierte, grosse Berühmtheit. «Heute wäre so et-

was unmöglich», sagte Peter Eggenberger dazu, doch schau man im Internet, seien die Sozialen Medien voll davon.

## Historisches, Witze und Anekdoten

Zurück zur historischen Entwicklung kam er auf Heiden zu sprechen, das nach einem Dorfbrand 1838 in Rekordzeit neu

aufgebaut wurde, 1848 das Kurhaus mit Molkenkur eröffnete und später dann von der Hädler Bahn profitierte, welche als Normalspurbahn den Gästen die Anreise von Berlin nach Heiden ohne Umsteigen ermöglichte.

All diese historischen Tatsachen waren in Eggenbergers Erzählungen gespickt mit witzigen Geschichten, die auch Witzologen beschäftigt hatten, wie in Appenzell Innerrhoden beispielsweise Schreib-August Inauen «Chügele», Walter Koller «Gampi» oder Reestoni Räss. Daneben gab es aber auch negative Stimmen, wie jene von Walter Zuberbühler aus Gais, der meinte: «Der Appenzeller lacht, wenn er andere angreifen kann. Selbst angegriffen zu werden, mag er nicht.» Auch sei der Appenzeller Witz als frauenfeindlich betitelt worden, dabei seien früher die Appenzeller Frauen auch ohne Stimmrecht zu Hause eine wichtige Person gewesen – wie dieser Witz zeigt: «Der Mann kommt stolz von der Hauptversammlung des Männerchors nach Hause und erzählt: «Ich bin Vize-Präsident.» Darauf die Frau: «Gratuliere, genau wie zu Hause.»»

So folgten Geschichten über Geschichten von Dorforiginalen, von den Bädli überall und später auch von Naturheilärzten, stets gespickt mit Witz und Humor, die oft unfreiwillig entstanden, wie Eggenberger mit Musterchen aus Schulaufsätzen und -entschuldigungen illustrierte. Wie im Flug verging so ein lehrreicher und höchst amüsanter Abend mit dem Fazit Eggenbergers: «Was ist der Appenzeller Witz? En trääffe Pfil mit scharfem Spitz.» Oder wie es ein Deutscher formuliert habe: «Appenzeller Witze haben Klasse und sind spitze.»